

Presse- und Medienspiegel: Evaluation der TelefonSeelsorge Bayern – Oktober 2025 –



Zusammengestellt von:

Tobias Lehner, KTS München (Stand: 24.11.2025) – ohne Anspruch auf Vollständigkeit

Bayerischer Rundfunk: Bayern2, 29.10.25

Audiobeitrag: <https://www.br.de/radio/sendungen/nachrichten/sperr-1700-uhr-neue-studie-wertet-erstmal-die-arbeit-der-telefonseelsorge-aus-100.html>

Bayerisches Fernsehen: „Frankenschau“, 29.10.2025

Ab Minute 14:20 ; Dauer 4:30: <https://www.ardmediathek.de/video/frankenschau-aktuell/frankenschau-aktuell-vom-29-10-2025/br/Y3JpZDovL2JyLmRlL2Jyb2FkY2FzdC9GMjAyNFdPMDEyMzk1QTA>

Freisinger Bischofskonferenz:

Erklärung zur Herbstvollversammlung 5./6.11.

<https://www.erzbistum-muenchen.de/news/bistum/Erklaerung-der-Freisinger-Bischofskonferenz-49408.news>

1. Telefonseelsorge

Bei der Telefonseelsorge in Bayern arbeiten mehr als 1.100 Ehrenamtliche mit, die 2024 rund 200.000 Gespräche per Telefon, Mail, Chat oder persönlich geführt haben und eine Versorgung rund um die Uhr sicherstellen. Die Anrufenden melden sich meist in akuten Notlagen, bei Einsamkeit, Beziehungsfragen, und in psychischen Krisen, oft auch bei Suizidgedanken. Sie bleiben dabei komplett anonym.

Die von der Katholischen und der Evangelisch-Lutherischen Kirche getragene Telefonseelsorge in Bayern legte der Freisinger Bischofskonferenz eine vom Zentrum für angewandte Pastoralforschung (zap) der Ruhr-Universität Bochum erstellte Wirksamkeitsstudie vor. Die 17 bayerischen Telefonseelsorgestellen sind die ersten in Deutschland, die eine solche Untersuchung beauftragt haben. Analysiert wurden in der Studie Funktion und Wirksamkeit der Telefonseelsorge anhand quantitativer und qualitativer Kriterien, um Empfehlungen für ihre künftige Ausrichtung zu gewinnen. Befragt wurden mehr als 600 Haupt- und Ehrenamtliche sowie rund 200 Vertreterinnen und Vertreter der Träger und Stakeholder. Eine Nutzerbefragung war aufgrund der Anonymität der Anrufenden nicht möglich.

Die Ergebnisse zeigten, dass die Telefonseelsorge in Bayern auch außerhalb kirchlicher Strukturen

hohe Wertschätzung erfährt. Die Studie betonte, dass die „ökumenische Zusammenarbeit bei der Telefonseelsorge nicht nur organisatorische, sondern gelebte und produktive Selbstverständlichkeit“ sei. Positiv bewertet wurden zudem die Schulung und Betreuung der Ehren- und Hauptamtlichen: „Die Mitarbeitenden fühlen sich auf ihre Aufgabe sehr gut vorbereitet und in ihrem Tun fachlich wie menschlich umfassend begleitet.“ Dazu gehören eine mindestens 120-stündige Ausbildung mit Hospitationen, regelmäßige Supervision und Fortbildungen. Auch dadurch seien insbesondere Ehrenamtliche eng angebunden – sie sind im Schnitt seit 2015 aktiv – und erlebten ihre Arbeit als sinnstiftend. Bemerkenswert sei, „dass Ausgetretene (24 Prozent), die sich von der klassischen kirchlichen Struktur losgesagt haben, hier einen Ort finden, sich aus persönlicher – häufig christlich motivierter – Überzeugung für das Gemeinwohl einzusetzen“.

Die Studie resümierte, die Telefonseelsorge leiste „mit ihrem niedrigschwelligen und ganzheitlichen Angebot einen wichtigen Beitrag für ein humanes Miteinander“. „In einer Gesellschaft, die sich im permanenten Krisenmodus befindet, ist sie ein singuläres ganzheitliches Angebot zur Stärkung von Resilienz, das erhalten und gesichert werden muss.“ Empfohlen wurden in der Studie unter anderem eine zielgruppenorientierte Werbung für Ehrenamtliche, Strategien zur Unterstützung regelmäßiger Anrufer sowie der Ausbau digitaler Angebote.

Die bayerischen Bischöfe begrüßten die Evaluierung sowie das positive Ergebnis der Studie und zeigten sich erfreut, dass die Telefonseelsorge ein starkes, niederschwelliges kirchliches Angebot ist, das weit in die Gesellschaft wirkt und es schafft, hochmotivierte und zufriedene Ehrenamtliche anzubinden. Sie baten die Konferenz der Leitungen der Seelsorgeämter, weitere Schritte für eine zukunftsfähige Telefonseelsorge in Bayern zu prüfen.

(...)



Sonntagsblatt, 29.10.2025

<https://www.sonntagsblatt.de/artikel/kirche/studie-belegt-hohe-wirksamkeit-der-telefonseelsorge-landesbischof-kopp-unverzichtbar>

Studie belegt hohe Wirksamkeit der Telefonseelsorge – Landesbischof Kopp: "Unverzichtbar für Gesellschaft"

Eine neue Untersuchung zeigt: Die Telefonseelsorge in Bayern ist ein unverzichtbares Angebot kirchlicher Arbeit. Landesbischof Christian Kopp würdigt das Engagement der Ehrenamtlichen und mahnt zugleich eine sichere Zukunftsfinanzierung an.



SOB/Canva

Eine neue wissenschaftliche Untersuchung bescheinigt der kirchlichen TelefonSeelsorge in Bayern eine hohe Wirksamkeit und große gesellschaftliche Bedeutung. Die vom Zentrum für angewandte Pastoralforschung (zap) der Ruhr-Universität Bochum durchgeführte Studie kommt zu dem Ergebnis, dass die 17 bayerischen TelefonSeelsorge-Stellen als professionelles, verlässliches und niedrigschwelliges Hilfsangebot wahrgenommen werden – sowohl von Ratsuchenden als auch von Fachstellen und Trägern.

Landesbischof Christian Kopp bezeichnete die TelefonSeelsorge anlässlich der Studienvorstellung am Mittwoch in Nürnberg als "unverzichtbar für unsere Gesellschaft". Sie stehe "für schnelle Zuwendung, Vertrauen und Hoffnung" und zeige, "wie Kirche dort wirksam wird, wo sie den Menschen in seiner Verletzlichkeit ernst nimmt".

Kopp: Ausdruck einer Kirche, die mitten im Leben steht

Besonderes Lob sprach Kopp den zahlreichen Ehrenamtlichen aus, die in der TelefonSeelsorge tätig sind. Ihr Engagement sei "gelebte Nächstenliebe" und Ausdruck einer Kirche, "die mitten im Leben

steht – zugewandt, offen und glaubwürdig". Viele der Mitarbeitenden erlebten ihre Tätigkeit als sinnstiftend und notwendig.

Mit Blick auf die Zukunft warnte der Landesbischof jedoch vor finanziellen Engpässen. Sinkende Kirchensteuereinnahmen und wachsende Belastungen für Haupt- und Ehrenamtliche gefährdeten die Qualität der Arbeit. "Die TelefonSeelsorge gehört für mich zum Kern kirchlicher Arbeit in einer Gesellschaft, die mehr denn je Kontakt, Orientierung und Mitmenschlichkeit braucht", betonte Kopp.

Ökumenische Zusammenarbeit gelobt

Hervorgehoben wurde zudem die enge ökumenische Zusammenarbeit zwischen evangelischer und katholischer Kirche. Diese Partnerschaft sei ein Beispiel gelebter Ökumene, "von der es in Zukunft mehr brauche", so Kopp.

Die Studienergebnisse wurden im Caritas-Pirckheimer-Haus in Nürnberg vorgestellt. Im Anschluss diskutierten Vertreterinnen und Vertreter aus Kirche, Politik und psychosozialer Praxis über die Perspektiven der TelefonSeelsorge in Bayern, darunter Dr. Matthias Belafi (Katholisches Büro Bayern), Daniel Renné (Bayerisches Gesundheitsministerium), Simona Kralik (Krisennetzwerk Unterfranken), Tanja Maier (TelefonSeelsorge Mühldorf am Inn) und Rut Belzner (Ökumenische TelefonSeelsorge Würzburg/Main-Rhön).

Bei der Telefonseelsorge registriert die Telekom jährlich etwa 19 Millionen Anwahlversuche. Die bayerischen Telefonseelsorgen führten im Jahr 2024 rund 180.000 Gespräche, fast 10.000 E-Mail-Konversationen und schrieben Ratsuchende in 4.400 Chats. Die Nachfrage nach Beratung sei höher als das Angebot an freien Leitungen, teilt die TelefonSeelsorge mit.

Katholisch.de, 29.10.2025

<https://www.katholisch.de/artikel/65333-studie-telefonseelsorge-ist-vorbild-fuer-zukunft-der-kirche>

Angebot werde weiterhin geschätzt

Studie: Telefonseelsorge ist Vorbild für Zukunft der Kirche



Bild: © KNA (Symbolbild)

München/Nürnberg - Eine neue Studie beleuchtet die Telefonseelsorge in Bayern. Sie zeigt, wie kirchliche Angebote Menschen erreichen können und wer sich dort einbringt. Bei allem Lob werden auch Verbesserungsvorschläge formuliert.

Rund um die Uhr erreichbar, professionell organisiert und getragen von Ehrenamtlichen: Das gilt für die [Telefonseelsorge](#) in Bayern. Eine am Mittwoch in Nürnberg vorgestellte Studie dazu zeigt, wie kirchliche Angebote auch in Zukunft relevant sein können. Denn die Telefonseelsorge richtet sich den Autoren zufolge an alle, sie wird ökumenisch verantwortet, arbeitet eng mit externen Partnern zusammen. Zudem setze sie auf die Kraft des Ehrenamts und verfüge über hohe professionelle Standards. Das Angebot werde weithin geschätzt und bilde damit eine Brücke zwischen Kirche und Gesellschaft.

Laut der Untersuchung sind rund drei Viertel der Ehrenamtlichen in der Telefonseelsorge Frauen, bei den Hauptamtlichen knapp 70 Prozent. Die meisten Engagierten seien in den 1960er und 1970er Jahren geboren. Im Schnitt erwiesen sich diese als religiöser als Christen in Deutschland – obwohl ein Viertel der Mitarbeitenden aus der Kirche ausgetreten sei. Viele erlebten ihr Engagement als persönlich bedeutsam und gesellschaftlich sinnvoll. Die Autoren empfehlen, das Ehrenamt gezielt für Leute im "besten Alter" zu bewerben und zugleich mehr Diversität zu fördern.

Rund um die Uhr erreichbar

Besonders relevant sei die [Telefonseelsorge für Menschen in akuten Krisen](#) oder mit individuellen Problemen, ergab die Untersuchung. Die rund um die Uhr erreichbare Hilfe sei ein

Alleinstellungsmerkmal und solle unbedingt erhalten bleiben. Um deren Wirksamkeit zu erhöhen, werde empfohlen, etwa mit anderen Krisen- und Sozialdiensten zu kooperieren.

Die ökumenische Ausrichtung heben die Autoren besonders hervor. Denn schwindende Ressourcen in den Kirchen werden ihrer Ansicht nach dazu führen, dass diese zusammenarbeiten müssten. Diese in der Telefonseelsorge bereits "gelebte Praxis" könne zu einem interreligiösen Angebot mit muslimischen oder jüdischen Verbänden ausgebaut werden.

Lob vom Landesbischof

Für Bayerns [evangelischen Landesbischof Christian Kopp](#) zeigt die Telefonseelsorge laut Redemanuskript, wie Kirche dort wirksam wird, "wo sie den Menschen in seiner Verletzlichkeit ernst nimmt". Besonders der Einsatz der vielen Ehrenamtlichen sei gelebte Nächstenliebe. "Sie stehen für eine Kirche, die mitten im Leben steht – zugewandt, offen und glaubwürdig.". Für ihn gehöre die Telefonseelsorge zum Kern kirchlicher Arbeit, die gesichert werden müsse.

Die Studie wurde von der Abteilung Telefonseelsorge im Erzbistum München und Freising sowie der Telefonseelsorge-Regionalkonferenz in Bayern in Auftrag gegeben. Durchgeführt hat sie das Zentrum für angewandte Pastoralforschung an der Ruhr-Universität Bochum zwischen Dezember 2024 und März 2025. Insgesamt meldeten sich 808 Mitarbeiter, Träger und Stakeholder zurück, die meisten davon ehrenamtlich Engagierte. (KNA)

Evangelisch Zeitung, 29.10.2025

<https://evangelische-zeitung.de/wichtig-ist-dass-menschen-menschen-zuhoeren>

“Wichtig ist, dass Menschen Menschen zuhören”

epd-Gespräch

Jutta Olschewski

Fast 180.000 Mal haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der 17 Telefonseelsorgestellen in Bayern 2024 mit Ratsuchenden gesprochen. Wie hilfreich das ökumenische Angebot der Kirchen ist und welche Schlüsse die Kirchen selbst daraus ziehen können, hat eine neue Studie untersucht. Die Sprecherin der Regionalkonferenz Bayern der Telefonseelsorge, Elisabeth Peterhoff (Bayreuth), erläutert dem Evangelischen Pressedienst (epd) die Ergebnisse – aber auch, welche Rolle KI bei der Suche nach Hilfe in Zukunft spielen wird.

epd: Wegen der Anonymität der Anruferinnen und Anrufer bei der Telefonseelsorge konnte man für die Studie ja nicht diejenigen fragen, die Rat suchten, ob Ihnen die Telefonseelsorge geholfen hat. Wie kann man dennoch wissen, dass Menschen entlastet, stabilisiert oder sogar von einer Verzweiflungstat abgehalten wurden?

Elisabeth Peterhoff: Es gibt viele direkte Reaktionen bei den Telefonaten. Sie enden oft mit: „Ach vielen Dank, da haben Sie mir jetzt geholfen“, „Jetzt habe ich neue Denkansätze“ oder „Jetzt kann ich es auch anders sehen“. Auch Menschen, die vor einer Verzweiflungstat standen, die meinten, dass sie gar nicht mehr können, geben mit zeitlichem Abstand immer wieder Rückmeldungen und berichten „Ihr habt mir damals so geholfen“. Beim bundesweiten Rücklaufmanagement der Telefonseelsorge gehen wenig Beschwerden, aber vor allem Dankeschreiben ein.

epd: Hier liegt die Zukunft der Kirche – ist die Studie überschrieben. Was kann denn die Telefonseelsorge schon, was Kirche können sollte?

Peterhoff: Revolutionär ist, dass die beiden Kirchen bundesweit gemeinsam einen Verein tragen und Telefonseelsorge grundsätzlich ein ökumenisches Selbstverständnis hat. Man hält sich nicht mit unnötigen Abgrenzungen auf. Das Zweite ist, wir schulen und qualifizieren die Ehrenamtlichen für ein unter dem Strich professionelles Angebot. Zudem kommt die Telefonseelsorge mit ihrem 24-Stunden-Dienst mit wenigen Hauptamtlichen für viele Ehrenamtliche aus. Wir haben große Mitspracherechte und Mitgestaltungsrechte für Ehrenamtliche. Es wird sehr viel Wert auf Ausbildung, Begleitung und Supervision gelegt, ohne die das System Telefonseelsorge nicht funktionieren könnte. Kirche könnte vielleicht von uns lernen, wie mit wenigen Hauptamtlichen viele Ehrenamtliche für einen professionellen Dienst qualifiziert werden.

epd: Hinter der Telefonseelsorge stehen lebendige Menschen. In einer ständig digitaler werdenden Welt fragen die Leute aber immer häufiger die KI um Rat. Wie sehen Sie diese Entwicklung?

Peterhoff: Ich sehe sie kritisch. Ich finde wichtig, dass Menschen Menschen zuhören. Hinter der KI stehen keine Menschen mit ihrer Lebensgeschichte, ihrer Erfahrung, ihrer seelischen Resilienz. KI ist auf theologischer und philosophischer Ebene eine große Herausforderung und rüttelt an unserem Menschenbild. Warum vertrauen sich Menschen lieber einer Maschine an? Da stecken noch unheimlich viele Fragen drin, auf die wir noch keine Antworten haben. Wir setzen uns damit auseinander und müssen herausarbeiten, was ein echter menschlicher Kontakt ist. Übrigens: Kollegen haben zur Probe die KI mehrfach um Rat gefragt, was sie tun sollen, sie wollten sich das Leben nehmen. Dann sagt künstliche Intelligenz: „Rufen Sie die Telefonseelsorge an.“ Das wiederum stimmt optimistisch.

BR24, 30.10.2025

<https://www.br.de/nachrichten/bayern/wenn-niemand-sonst-da-ist-telefonseelsorge-im-dauereinsatz,V10psCl>

Wenn niemand sonst da ist – Telefonseelsorge im Dauereinsatz

Über 200.000 Menschen in Bayern suchten im vergangenen Jahr Hilfe bei der Telefonseelsorge. Eine neue Studie zeigt, wie wichtig das Angebot für eine "Gesellschaft im Dauerkrisenmodus" ist – und warum seine Grenzen längst erreicht sind.

Von

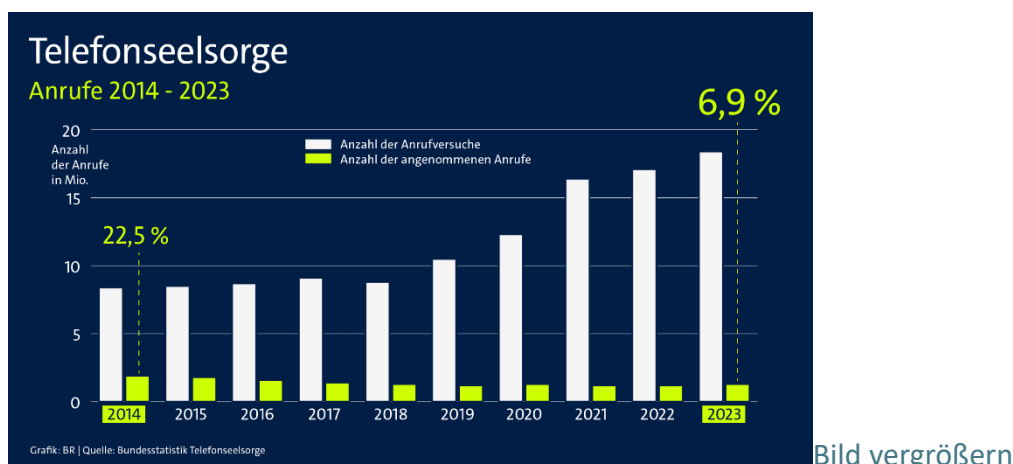


[Martin Jarde](#) [Nabila Abdel Aziz](#)

Der Krieg in der Ukraine, Corona, die wachsende Einsamkeit – das alles spiegelt sich in den Leitungen der bayerischen Telefonseelsorge wider. "Eine Krise gibt sich die Klinke in die Hand mit der nächsten. Und das schafft unheimlich viel Verunsicherung", sagt Alfons Motschenbacher, Leiter der Ökumenischen Telefonseelsorge Bamberg.

- Zum Artikel: [Einsamkeit in der Gesellschaft: Mögliche Gründe und ihre Folgen](#)

Allein 2024 führten die 17 Dienststellen in Bayern laut Erhebung über 179.000 Telefonate, dazu kamen fast 10.000 Mails und über 4.000 Chats sowie 15.000 Beratungsgespräche vor Ort. "Seit Corona sind unsere Zahlen regelrecht explodiert", so Motschenbacher im Gespräch mit BR24. "Wir wissen, dass es an manchen Tagen ein Drittel der Menschen nicht schafft, durchzukommen. Das beschäftigt uns sehr." Bundesweit sieht es sogar noch deutlich schlechter aus, wie folgende Grafik zur Bundesstatistik der Telefonseelsorge von 2024 zeigt: Von gut 18 Millionen Anrufen konnten nur noch knapp sieben Prozent beantwortet werden.



Bildrechte: BR / Bundesstatistik der Telefonseelsorge

Immer mehr Anrufe, seltener kommt man durch: Die Telefonseelsorge ist die einzige bundesweite 24-Stunden-Nummer für schwierige Lebenslagen.

Einsamkeit bleibt das Hauptthema

Die neue Studie des Zentrums für angewandte Pastoralforschung (zap) im Auftrag der bayerischen Telefonseelsorge zeigt: Die Anonymität und ständige Erreichbarkeit machen das Angebot einzigartig. Motschenbacher bestätigt das: "Wir sind erreichbar, wenn alle Arztpraxen, Therapeuten und Beratungsstellen geschlossen haben – 24 Stunden am Tag, 365 Tage im Jahr."

Thematisch spiegelt sich das ganze Leben wider, sagt er: "[Das größte Thema mit Abstand ist Einsamkeit.](#)" Während bei den Anrufen vor allem Menschen über 40 Hilfe suchen, sind bei den Chats über 70 Prozent unter 40.

Die Soziologin Miriam Zimmer, Co-Autorin der Studie, spricht von einer einzigartigen Form der Zuwendung: "Mit der Telefonseelsorge kann man auch zusammen beten, man kann Sinnfragen klären, die an anderer Stelle keinen Platz haben", so Zimmer.

Ehrenamt auf Kante genährt

In Bayern halten rund 1.200 Ehrenamtliche gemeinsam mit 34 Hauptamtlichen den Betrieb am Laufen. Sie übernehmen Nachtschichten, begleiten Anrufende und bilden sich fortlaufend weiter. "Unsere Ehrenamtlichen sind über Jahre, oft Jahrzehnte bei uns", sagt Motschenbacher. Viele sind zwischen 60 und 80 Jahre alt, hoch engagiert, aber auch am Limit.

"Es gibt Stellen, wo jemand mit zehn Stunden in der Woche versucht, einen 24/7-Betrieb für Ehrenamtliche aufrechtzuerhalten – das ist selbstausbeuterisch", sagt Motschenbacher. Die Studie bestätigt die Überlastung der Hauptamtlichen, bei gleichzeitig hoher Zufriedenheit mit der Arbeit.

Auch die Ehrenamtliche Tanja Maier, die seit Jahren Anrufe entgegennimmt, weiß, wie viel die Gespräche bedeuten können. "Ein Vater rief mich aus dem Hotel an, seine Tochter lag mit einem Aneurysma im Krankenhaus. Er war allein und musste einfach sprechen", erinnert sie sich. "Ich weiß ja nicht, was danach passiert – aber solche Gespräche gehen einem sehr nahe."

Kirche, die wirkt – aber Geld fehlt

Die Studie trägt den Titel "Hier liegt die Kirche der Zukunft" – und meint damit eine Kirche, die offen, ökumenisch und gesellschaftlich relevant ist. Für viele sei die Telefonseelsorge der Ort, an dem Kirche erfahrbar bleibe, auch ohne Bindung an die Institution.

Finanziert wird das Angebot zu über 90 Prozent aus Kirchensteuermitteln, ergänzt durch Zuschüsse und Spenden. Doch die sinkenden Einnahmen spüren alle Stellen. "Dann wird überlegt: Die Telefonseelsorge kann doch auch mit weniger auskommen", sagt Motschenbacher. "Aber das System läuft wirklich auf Kante."

Digital wird wichtiger – ohne KI

Um jüngere Menschen zu erreichen, setzt die Telefonseelsorge zunehmend auf digitale Kanäle. Schon heute gibt es Seelsorge per Mail und Chat, künftig könnten auch Messenger-Dienste dazukommen. "Für Jüngere ist es selbstverständlich, zu chatten. Für Ältere bleibt das Telefon wichtig – wir fahren mehrgleisig", sagt Motschenbacher.

Künstliche Intelligenz wird in der Seelsorge – Stand heute – dagegen keine Rolle spielen. "Wir werden KI nicht benutzen, weil das persönliche Gespräch ein anderer Zugang ist. Wir wollen ganzheitlich für den Menschen da sein – als Menschen für Menschen", sagt Motschenbacher.

Telefonseelsorge mehr als ein Krisendienst

Die Studie zeigt, dass die Telefonseelsorge in Bayern längst mehr ist als ein Krisendienst: Sie ist für viele Menschen ein emotionaler Rettungsanker – anonym, verlässlich und menschlich. Oder wie es die Studie selbst formuliert: Die Telefonseelsorge ist ein Beispiel, "wie Kirche für alle Menschen wirksam sein kann".

Telefonseelsorge in Nöten

Studie warnt vor Kürzungen des Hilfsangebots der Kirchen – Erreichbar rund um die Uhr

Nürnberg – 0800 111 0111 oder 0800 111 0222 oder 116 123: Das sind die Nummern der kirchlichen Telefonseelsorge, die Menschen rund um die Uhr anrufen können, wenn sie in einer Krise stecken und nicht mehr weiterwissen. Anonym und kostenlos. Am Telefon in 17 Orten in Bayern (in Oberbayern in München, Rosenheim, Traunstein, Bad Reichenhall und Ingolstadt) sitzen haupt- und ehrenamtliche Seelsorger, die zuhören und mit dem Anrufer nach Lösungen suchen.

Die Telefonseelsorge, die von der katholischen und evangelischen Kirche in Bayern getragen wird, hat nun ihrerseits Sorgen. „Angesichts sinkender Kirchensteuereinnahmen und zunehmender Belastungen für Haupt- und Ehrenamtliche steht die Qualität dieser Arbeit auf dem Spiel“, warnte gestern der evangelische Landesbischof Christian Kopp. In Nürnberg wurde eine Studie der Ruhr-Uni-Bochum vorgestellt, die wissenschaftlich belegt, dass die Telefonseelsorge in Bayern ein „hochgeschätztes, professionelles und gesell-



Die Zuhörer in Notlagen: Die Telefonseelsorge ist rund um die Uhr erreichbar. SCHOLZ/PA

schaftlich relevantes Angebot“ ist. Die Wirksamkeitsstudie des Zentrums für angewandte Pastoralforschung belegt, dass die Telefonseelsorge Vorbild sein könne für eine Kirche, die für alle da ist. Sie richtet sich an alle

Menschen in Krisensituationen – „ihr Alter, ihr Geschlecht, ihre Nationalität, ihre sexuelle Orientierung, ihre Religionszugehörigkeit oder deren Fehlen spielen für uns keine Rolle“, betonen die Helfer.

Für die Studie wurden Haupt- und Nebenamtliche befragt, Vertreter der kirchlichen Träger, Zuschussgeber und Fachstellen, die mit dem Hilfsdienst zusammenarbeiten. Das Ergebnis: Die 17 Telefonseelsorgestel-

len, die 2024 fast 180 000 Mal kontaktiert wurden, haben eine „hohe Relevanz für einsame und trauernde Menschen“. Sie entlasteten psychosoziale Dienste. Hoch geschätzt wird die ökumenische Zusammenarbeit, die Professionalität und die Zusammenarbeit mit anderen sozialen Partnern.

Die Studie attestiert der Telefonseelsorge, ein „professioneller Stabilisator in persönlichen Krisen“ zu sein, der einen Beitrag zur Stärkung der gesellschaftlichen Widerstandskraft leiste. Sie brauche eine „robuste personelle Ausstattung“, um die Verfügbarkeit aufrechtzuerhalten. Vorbildlich sei das Engagement der Ehrenamtlichen, die meist schon im Ruhestand sind und über viel Lebenserfahrung verfügen. Einsparungen zulasten der Qualität dürfe es nicht geben, warnt die Studie. „In einer Zeit gesellschaftlicher Verwerfungen und ausgrenzender Parolen“, stehe die Telefonseelsorge für Offenheit und Menschlichkeit – „ein wertvoller Dienst der Kirche für eine humane Gesellschaft“.

CLAUDIA MÖLLERS

Bistum Regensburg, 30.10.2025

<https://bistum-regensburg.de/news/telefonseelsorge-stellt-wirksamkeitsstudie-vor>

Gelebte Nächstenliebe

Unverzichtbar im Angebot: Eine neue Studie zur Wirksamkeit der Telefonseelsorge zeigt deren große gesellschaftliche Bedeutung auf. Die 17 bayerischen Stellen haben die Ergebnisse der bundesweit einmaligen Evaluation im Nürnberger Caritas-Pirckheimer-Haus präsentiert. Diese kennzeichnet die Telefonseelsorge als „ausstrahlungsstarken kirchlichen Ort von hoher personeller Vitalität und beeindruckender fachlicher Qualität“.

Das Zentrum für angewandte Pastoralforschung der Ruhr-Universität Bochum hat erstmalig haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitende, Träger und Stakeholder aus der psychosozialen Beratungslandschaft nach ihrer Einschätzung zur Wirksamkeit des Seelsorgeangebots befragt. Das Ergebnis ist nun unter dem Titel „Hier liegt die Kirche der Zukunft“ zusammengefasst.

Auch Kirchenferne engagieren sich für die Seelsorge

Die Studienmacher zeigten sich beeindruckt von der verglichen mit anderen Erhebungen hohen Teilnehmerzahl: Über 800 Personen, davon 582 Ehrenamtliche, beteiligten sich an der Umfrage. Über zwei Drittel der Mitarbeitenden der Telefonseelsorge sind weiblich, das Durchschnittsalter liegt bei 57 Jahren. Diese „Bestager“ seien ein Potenzial, das es zu erhalten und fördern gelte, so die Studie. Soziologin Zimmer fasste die Erkenntnisse so zusammen: „Die Telefonseelsorge ist Ort hoch identitätsstiftenden und qualifizierenden Engagements und Stabilisator in akuten Krisen.“ Beeindruckt zeigte sich Zimmer, dass 24 Prozent der teilnehmenden Ehrenamtlichen zwar aus der Kirche ausgetreten seien, sich aber dennoch dezidiert für einen kirchlichen Dienst engagierten. „Insbesondere die Ehrenamtlichen finden religiöse Themen für ihr Engagement wichtig“, betonte Zimmer.

„Religiöse Vitalität, ohne ständig über Religion zu sprechen“

Professor Sellmann bezeichnete die Telefonseelsorge als „Lernort für Kirche und Gesellschaft“. Die Telefonseelsorge sei Trägerin eines „grundlegenden Versprechens: Wenn dir das Leben und seine Herausforderungen zu groß werden, bist du nicht allein“. Der Sinn und die Aufgabe von Kirche beständen darin, dass dieses Versprechen eingehalten werde. Dabei zeige sich die „Vitalität von Religion gerade darin, dass man nicht immer über sie sprechen muss“, erläuterte Sellmann mit Blick darauf, dass sich die Telefonseelsorge nicht als missionarisches Angebot verstehe. Gerade deshalb sei sie wirksam und könne ein Vorbild für die territoriale Seelsorge sein, auf der noch immer ein Schwerpunkt der kirchlichen Wahrnehmung liege. Sellmann leitete aus der Studie die Empfehlung ab, die Diversität der Telefonseelsorge im Hinblick auf Ehrenamtliche und Zielgruppen zu fördern. Die Telefonseelsorge könne auch Ausgangspunkt für eine interreligiöse Seelsorge werden, die auch jüdische, muslimische und Gläubige fernöstlicher Religionen einbeziehe. „Die Telefonseelsorge ist ein fester Anker für Kirche und Gesellschaft. Die Kirche würde aufhören, Kirche zu sein, wenn sie dieses Angebot einschränken oder aufgeben würde“, resümierte Sellmann.



Miriam Zimmer vom zap stellt die Studienergebnisse vor.

„Telefonseelsorge ist wichtig und wirksam“

Die bayerische Telefonseelsorge sei „die erste, die ihre Arbeit hat evaluieren lassen“, betonte die Sprecherin der Regionalkonferenz Bayern und Leiterin der Telefonseelsorge Ostoberfranken, Elisabeth Peterhoff. Mit ihrem katholischen Sprecher-Kollegen Dr. Alfons Motschenbacher aus Bamberg steht sie für das jahrzehntelange ökumenische Miteinander innerhalb der Telefonseelsorge; die meisten Stellen befinden sich in ökumenischer Trägerschaft. Peterhoff nannte zwei Gründe für die Evaluation: Es gelte jetzt die Weichen für ein zukunftsfähiges, tragfähiges Seelsorgeangebot zu stellen. Diese gehe aber nicht ohne finanzielle und personelle Stabilität. „Wir alle wissen, dass die finanziellen Spielräume der Kirchen enger werden. Mehr denn je steht jetzt die Entscheidung an: Was ist und bleibt wichtig, was ist wirksam?“, erklärte Peterhoff. Die Evaluation belege erstmals empirisch nachprüfbar, dass die Telefonseelsorge wirksam und wichtig

sei: „Wichtig als Ort gelebten Glaubens und wirksam in vielen Lebensbereichen der Menschen, die sich an uns wenden“.

Es sei zwar noch nicht möglich gewesen, die Menschen zu befragen, die sich per Telefon, Mail und Chat an die Telefonseelsorge wenden – das läge an den Finanzen und der hohen Anonymität, die stets gewährleistet sein müsse. „Vielleicht können wir das mit einer Folgestudie auf Bundesebene tun. Mit der bayerischen Studie ist ein erster Schritt der wissenschaftlichen Auswertung gegangen worden“, sagte Peterhoff.

„Fels in der Brandung“

In einem Video-Grußwort würdigte die Bayerische Gesundheitsministerin Judith Gerlach die Telefonseelsorge und ihre über 1100 zumeist ehrenamtlich Mitarbeitenden als „Symbol für Hoffnung und Menschlichkeit in unserem Freistaat.“ Die Telefonseelsorge stehe für Grundwerte wie Solidarität, Nächstenliebe und Respekt.



Podiumsteilnehmer und Ehrengäste bei der Studienpräsentation.



Blick in das Auditorium beim Statement von Prof. Sellmann.

„Wertschätzung braucht auch Mittel“

In der anschließenden Diskussionsrunde wurden auch die aktuellen Herausforderungen der Telefonseelsorge deutlich. Ruth Belzner, Leiterin der Telefonseelsorge Würzburg/Main-Rhön, sah in der einbrechenden finanziellen und personellen Ausstattung eine „gefährliche Rutschbahn abwärts.“ Viele Mitarbeitende liefen Gefahr, sich über die eigene Grenze zu verausgaben. Es brauche deshalb vor allem eine zukunftsfeste finanzielle Ausstattung, betonte auch Tanja Maier, ehrenamtliche Mitarbeiterin der Telefonseelsorge Mühldorf am Inn: „Ich höre viel Lob und Wertschätzung, aber wir brauchen auch Mittel, damit Aus- und Fortbildungen weiterhin in diesem Umfang möglich sind.“

Der evangelische Landesbischof Christian Kopp gab zu, dass der Blick auf die Wirksamkeit von kirchlichen Angeboten bislang noch nicht so dezidiert im Fokus der Aufmerksamkeit stand. In Zeiten knapper Kassen gelte es zu priorisieren. „Gerade in der Corona-Pandemie hat die Telefonseelsorge ihre Sichtbarkeit gezeigt für die gesamte Gesellschaft. Deshalb ist auch der Staat mit in der Pflicht.“ Dem stimmte der Leiter des Katholischen Büros Bayern, Dr. Matthias Belafi, bei: „Die Kirche kann nicht mehr alles finanzieren. Es ist schwierig, aber fantastisch, was Einrichtungen wie die Telefonseelsorge für die Gesellschaft leisten.“

„Essenzieller Partner“ am Limit

Ministerialrat Daniel Renné, zuständig für den Bereich Psychische Gesundheitsvorsorge im Bayerischen Gesundheitsministerium, betonte: „Die Telefonseelsorge ist ein essenzieller Partner. In vielen Bereichen nimmt ehrenamtliches Engagement ab, bei der Telefonseelsorge bleibt sie hoch.“ Er verwies bei der Frage der Finanzierung auf den Bund und hob das Engagement des Freistaats für den Krisendienst Psychiatrie hervor, der seit fünf Jahren flächendeckend eingeführt sei. „Die Zusammenarbeit der Krisendienste mit der Telefonseelsorge ist wesentlich“, betonte die Ärztliche Leiterin des Krisennetzwerks Unterfranken, Dr. Simona Kralik. Sie verwies auf gemeinsame Aktionen und Handlungspapiere. Die Telefonseelsorge sei gerade für Menschen mit längerfristigen psychischen Erkrankungen eine große Hilfe.

Von Trägerseite beteiligten sich Sandra Schuhmann vom Diakonischen Werk Bayern und Domkapitular Clemens Bieber, Vorstand des Caritasverbands Würzburg, an der Diskussion. „Die psychosoziale Versorgung ist überlastet“, stellte Schumann fest, und Bieber betonte: „Wir brauchen Mut zum Priorisieren und dürfen nicht nur kürzen“. Ihn beeindruckte, wie viele Menschen sich nach wie vor aus dem Glauben heraus für die Telefonseelsorge engagierten.

msn.com, 29.10.2025

<https://www.msn.com/de-de/finanzen/top-stories/telefonseelsorge-in-bayern-%C3%BCber-200000-gespr%C3%A4che-im-vorjahr/ar-AA1PWanm>

Neue Studie

Telefonseelsorge in Bayern: Über 200.000 Gespräche im Vorjahr



Ein ehrenamtlicher Mitarbeiter der Telefonseelsorge (Archivbild): Viele Menschen suchen nach Rat und Unterstützung. (Quelle: Felix Hörhager/dpa/dpa-bilder)

Die kirchliche Telefonseelsorge in Bayern verzeichnete mehr als 200.000 Kontakte. Eine Studie belegt nun erstmals die Wirksamkeit des Angebots.

Die Telefonseelsorge in Bayern hat im vergangenen Jahr mehr als 200.000 Gespräche per Telefon, Mail oder Chat geführt. Das zeigt eine neue Studie, die heute in München diskutiert wurde.

Trotz ihrer Wirkung empfiehlt die Studie auch mehrere Verbesserungen: gezieltere Werbung für Ehrenamtliche, Ausbau digitaler Angebote und Strategien für den Umgang mit regelmäßigen Anrufern.

Bischöfe berieten über Haushalt und Ausgaben

Die Bischöfe tagten zwei Tage unter Vorsitz von Kardinal Reinhard Marx, Erzbischof von München und Freising. Sie berieten über katholische Hochschulen und Jugendarbeit. Zudem beschlossen sie den Haushalt 2026 des Überdiözesanen Fonds Bayern.

Für das kommende Jahr plant der Fonds Ausgaben von rund 41 Millionen Euro – 2,3 Prozent mehr als im laufenden Jahr. Der Fonds finanziert sich ausschließlich aus Einzahlungen der bayerischen Diözesen, die wiederum Kirchensteuern als Finanzierungsquelle nutzen.

In der Freisinger Bischofskonferenz sind die sieben bayerischen Erzdiözesen und Diözesen Bamberg, München und Freising, Augsburg, Eichstätt, Passau, Regensburg und Würzburg vertreten. Aus historischen Gründen gehört auch die Diözese Speyer dazu.

Wer Hilfe und Unterstützung benötigt, kann sich an die ehrenamtlichen Mitarbeiter der Telefonseelsorge wenden. Sie sind telefonisch unter diesen Nummern erreichbar:

- **Evangelische Seelsorge:** 0800 1110111
- **Katholische Seelsorge:** 0800 1110222

Verwendete Quellen:

- Mit Material der Nachrichtenagentur dpa

PRO – Christliches Medienmagazin, 30.10.2025

<https://www.pro-medienmagazin.de/telefonseelsorge-als-verlaessliche-partnerin-in-krisen/>

Studie zur Telefonseelsorge

Telefonseelsorge als „verlässliche Partnerin in Krisen“

Die kirchliche Telefonseelsorge hat eine hohe Wirksamkeit. Das belegt eine neue Studie, die die bayerische Landeskirche vorgestellt hat. Landesbischof Christian Kopp bezeichnete den Arbeitsbereich als „unverzichtbar“.

Von Johannes Blöcher-Weil

- 30. Oktober 2025



Foto: [Frank Vincentz](#) | [CC BY-SA 3.0 Unported](#)

Die Telefonseelsorge hat eine hohe Wirkung für die Betroffenen

Das Zentrum für angewandte Pastoralforschung (zap) der Ruhr-Universität Bochum hat in einer wissenschaftlichen Studie die Telefonseelsorge der Bayerischen Landeskirche untersucht. Dabei fanden die Forscher heraus, dass die 17 Telefonseelsorge-Stellen in Bayern ein „hochgeschätztes, professionelles und gesellschaftlich relevantes Angebot“ sind.

Insgesamt hätten über 200.000 Menschen im vergangenen Jahr die Telefonseelsorge in Anspruch genommen. Darunter fielen laut Erhebung über 179.000 Telefonate, fast 10.000 Mails, über 4.000 Chats sowie 15.000 Beratungsgespräche vor Ort. Die Studie hatte die bayerische Telefonseelsorge in Auftrag gegeben.

Großes Plus des Angebots seien demnach die Anonymität und die ständige Erreichbarkeit: 24 Stunden am Tag und 365 Tage. Obwohl viele Mitarbeiter an ihre Grenzen gingen, arbeiteten sie mit hoher Zufriedenheit. Die Soziologin und Co-Autorin der Studie, Miriam Zimmer, spricht von einer einzigartigen Form der Zuwendung.

Brücke in die Gesellschaft

Laut Studie sei für viele die Telefonseelsorge der Ort, an dem Kirche erfahrbar bleibe, auch ohne Bindung an die Institution. Am häufigsten gehe es in den Gesprächen um das Thema Einsamkeit. Während per Telefon vor allem Menschen über 40 Jahren Hilfe suchten, seien es bei den Chats über 70 Prozent unter 40.

Um auch jüngere Menschen zu erreichen, setzt das Angebot zunehmend auf digitale Kanäle. Nur den Einsatz von Künstlicher Intelligenz lehnen die Verantwortlichen ab, da sie ganzheitlich für den Menschen da sein wollen. Das Angebot baue eine Brücke zwischen Kirche und Gesellschaft. Bei drei Viertel der Ehrenamtlichen und 70 Prozent der Hauptamtlichen handelt es sich um Frauen. Der größte Teil von ihnen sind Christen, ein Viertel der Mitarbeiter ist aus der Kirche ausgetreten.

Eine hohe Relevanz habe die Telefonseelsorge in Krisenzeiten. Um die Wirksamkeit der Telefonseelsorge zu erhöhen, werde empfohlen, etwa mit anderen Krisen- und Sozialdiensten zu kooperieren. Durch die schwindenden Ressourcen der Kirchen gehe es in Zukunft vermutlich oft auf ökumenischer Ebene. Möglich sei aber auch, in Zukunft auf mehrsprachige Angebote zu setzen. Für die Studie hatten insgesamt 808 Mitarbeiter, Träger und Stakeholder Auskunft gegeben, die meisten davon Ehrenamtliche.

Sinnstiftender ökumenischer Dienst

Aus Sicht der Wissenschaftler verbinde das Angebot auf besondere Weise Seelsorge und Beratung und werde von Anrufern, Fachstellen, Trägern und Mitarbeitern als verlässliche Partnerinnen in Krisen wahrgenommen. Für Bayerns Landesbischof Christian Kopp zeigten die Ergebnisse eindrucksvoll, „wie unverzichtbar die Telefonseelsorge für unsere Gesellschaft ist“.

Telefonseelsorge in Bayern stehe für „schnelle Zuwendung, Vertrauen und Hoffnung – und macht sichtbar, wie Kirche dort wirksam wird, wo sie den Menschen in seiner Verletzlichkeit ernst nimmt“. Kopp würdigt insbesondere die vielen Ehrenamtlichen, deren Einsatz für eine Kirche mitten im Leben stehe.

Viele Ehrenamtliche erlebten ihren Dienst als sinnstiftend und einfach notwendig. „Sie stehen für eine Kirche und Gesellschaft, in der Menschen füreinander da sind“, sagte der Landesbischof. Zugleich warb er dafür, die Zukunft der Telefonseelsorge zu sichern, auch weil durch die sinkenden Kirchensteuern und die zunehmender Belastungen für Haupt- und Ehrenamtliche die Qualität dieser Arbeit auf dem Spiel stehe.

Sie sei aber der Kern kirchlicher Arbeit in der Gesellschaft. Kopp hob dabei besonders die enge Zusammenarbeit beider Konfessionen hervor: „Dass evangelische und katholische Kirche hier seit Jahrzehnten Hand in Hand wirken, ist gelebte Ökumene. Davon brauchen wir in Zukunft mehr.“

Telefonseelsorge

Die [Telefonseelsorge](#) ist ein gemeinsames Angebot der Evangelischen und Katholischen Kirche. Sie ist telefonisch aus dem deutschen Festnetz und dem Mobilfunknetz rund um die Uhr unter den Rufnummern 0800/1110111 und 0800/1110222 sowie 116123 erreichbar. Auch im Internet können sich Betroffene per Mail und Chat mit ihren Anliegen an die Seelsorge wenden. Die Telefonseelsorge ist ein Netzwerk von über 100 regionalen Telefonseelsorge-Stellen. Dort arbeiten rund 300 festangestellte Mitarbeiter und etwa 7.700 ausgebildete Ehrenamtliche mit unterschiedlichen Lebens- und Berufskompetenzen.

Fränkische Landeszeitung, 06.11.2025

<https://www.flz.de/200000-anrufe-bei-telefonseelsorge/cnt-id-ps-ed8f2ba7-1ecc-43c7-b458-1ed65e9f3883>

200.000 Anrufe bei Telefonseelsorge

Die Telefonseelsorge in Bayern hat im vergangenen Jahr mehr als 200.000 Gespräche geführt - per Telefon, Mail oder Chat. Das geht aus einer Studie des Zentrums für angewandte Pastoralforschung (zap) der Ruhr-Universität Bochum hervor, die der Freisinger Bischofskonferenz auf ihrer Herbsttagung in München vorgelegt wurde.

Der Wirksamkeitsstudie zufolge meldeten sich die Leute „meist in akuten Notlagen, bei Einsamkeit, Beziehungsfragen und in psychischen Krisen, oft auch bei Suizidgedanken“ bei den rund 1.100 Ehrenamtlichen im Freistaat.

Deutschlandweit erste Studie dieser Art

Die 17 bayerischen Telefonseelsorgestellen sind den Angaben zufolge die ersten in Deutschland, die eine solche Untersuchung beauftragt haben. „Die Ergebnisse zeigten, dass die Telefonseelsorge in Bayern auch außerhalb kirchlicher Strukturen hohe Wertschätzung erfährt“, teilte die Freisinger Bischofskonferenz, der Zusammenschluss der sieben katholischen bayerischen Bistümer, mit. Die Telefonseelsorge wird in Bayern getragen von der katholischen und evangelischen Kirche.

Die Studie gibt nach Angaben der Bischofskonferenz aber auch Tipps für Verbesserungen: besser zugeschnittene Werbung, um Ehrenamtliche zu erreichen, mehr digitale Angebote und die Entwicklung einer Strategie für den Umgang mit Anrufern, die sich regelmäßig melden.

Bischöfe beschließen Millionenausgaben

Zwei Tage lang hatten die Bischöfe sich unter dem Vorsitz von Kardinal Reinhard Marx, Erzbischof von München und Freising, ausgetauscht - unter anderem über die katholischen Hochschulen und die Jugendarbeit. Außerdem beschlossen sie den Haushalt 2026 des Überdiözesanen Fonds Bayern.

Geplant sind demnach für das kommende Jahr Ausgaben in Höhe von rund 41 Millionen Euro - das sind 2,3 Prozent mehr als für das laufende Jahr veranschlagt wurden.

Der Fonds verfügt über kein eigenes Vermögen, sondern finanziert sich ausschließlich aus den Einzahlungen der bayerischen Diözesen, die ihrerseits ihre Beiträge aus Kirchensteuern finanzieren.

In der Freisinger Bischofskonferenz sind die sieben bayerischen Erzdiözesen und Diözesen Bamberg, München und Freising, Augsburg, Eichstätt, Passau, Regensburg und Würzburg vertreten. Außerdem gehört aus historischen Gründen offiziell noch die Diözese Speyer dazu.

Neue Presse Coburg, 06.11.2025

<https://www.np-coburg.de/inhalt.kirche-200000-anrufe-bei-telefonseelsorge.84911c59-e1f1-4448-86bb-19db26d040e9.html>

Kirche

200.000 Anrufe bei Telefonseelsorge



Die Telefonseelsorge bietet Anrufenden Hilfe. (Symbolbild) Foto: Michael Kappeler/dpa

München (dpa/lby) - Die Telefonseelsorge in [Bayern](#) hat im vergangenen Jahr mehr als 200.000 Gespräche geführt - per Telefon, Mail oder Chat. Das geht aus einer Studie des Zentrums für angewandte Pastoralforschung (zap) der Ruhr-Universität Bochum hervor, die der Freisinger Bischofskonferenz auf ihrer Herbsttagung in München vorgelegt wurde.

Nach der Werbung weiterlesen

Der Wirksamkeitsstudie zufolge meldeten sich die Leute "meist in akuten Notlagen, bei Einsamkeit, Beziehungsfragen und in psychischen Krisen, oft auch bei Suizidgedanken" bei den rund 1.100 Ehrenamtlichen im Freistaat.

Deutschlandweit erste Studie dieser Art

Die 17 bayerischen Telefonseelsorgestellen sind den Angaben zufolge die ersten in [Deutschland](#), die eine solche Untersuchung beauftragt haben. "Die Ergebnisse zeigten, dass die Telefonseelsorge in Bayern auch außerhalb kirchlicher Strukturen hohe Wertschätzung erfährt", teilte die Freisinger

Bischofskonferenz, der Zusammenschluss der sieben katholischen bayerischen Bistümer, mit. Die Telefonseelsorge wird in Bayern getragen von der katholischen und evangelischen [Kirche](#).

Die Studie gibt nach Angaben der Bischofskonferenz aber auch Tipps für Verbesserungen: besser zugeschnittene Werbung, um Ehrenamtliche zu erreichen, mehr digitale Angebote und die Entwicklung einer Strategie für den Umgang mit Anrufern, die sich regelmäßig melden.

Bischöfe beschließen Millionenausgaben

Zwei Tage lang hatten die Bischöfe sich unter dem Vorsitz von Kardinal Reinhard Marx, Erzbischof von München und Freising, ausgetauscht - unter anderem über die katholischen Hochschulen und die Jugendarbeit. Außerdem beschlossen sie den Haushalt 2026 des Überdiözesanen Fonds Bayern.

Geplant sind demnach für das kommende Jahr Ausgaben in Höhe von rund 41 Millionen Euro - das sind 2,3 Prozent mehr als für das laufende Jahr veranschlagt wurden.

Der Fonds verfügt über kein eigenes Vermögen, sondern finanziert sich ausschließlich aus den Einzahlungen der bayerischen Diözesen, die ihrerseits ihre Beiträge aus Kirchensteuern finanzieren.

In der Freisinger Bischofskonferenz sind die sieben bayerischen Erzdiözesen und Diözesen Bamberg, München und Freising, Augsburg, Eichstätt, Passau, Regensburg und Würzburg vertreten. Außerdem gehört aus historischen Gründen offiziell noch die Diözese Speyer dazu.

inSüedthüringen.de, 29.10.2025

<https://www.insuedthueringen.de/inhalt.anlaufstelle-in-krise-umfrage-unter-seelsorgern-beratung-soll-vielfaeltiger-werden.676d3baf-20f7-4295-a111-f908351dc19e.html>

Anlaufstelle in Krisen

Umfrage unter Seelsorgern: Beratung soll vielfältiger werden

Hohe Zufriedenheit trotz Überlastung: Warum die Telefonseelsorge in Bayern teilweise an ihre Grenzen stößt und was sich die Mitarbeitenden für die Zukunft wünschen.



Die Mitarbeitenden der Telefonseelsorge in Bayern berichten von einer sehr hohen Arbeitszufriedenheit - und zugleich von einer hohen Arbeitsbelastung und zu wenig Personal. (Archivbild) Foto: Felix Hörhager/dpa

Nürnberg (dpa/lby) - Die Telefonseelsorge in [Bayern](#) soll aus Sicht der Beratenden vielfältiger werden und künftig stärker auf ein mehrsprachiges Angebot setzen. Dies geht aus einer Befragung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aller 17 bayerischen Telefonseelsorge-Stellen, der Träger sowie Vertretern der Kirchen hervor.

In einer zunehmend vielfältigen Gesellschaft würden auch die Krisenlagen diverser, argumentieren die Studienautoren. Eine stärkere interkulturelle Ausrichtung komme aber aufgrund der personellen wie finanziellen Situation an ihre Grenzen.

Hohe Zufriedenheit, aber auch hohe Arbeitsbelastung

In der laut der Telefonseelsorge bundesweit einmaligen Studie wurden erstmals die Wirksamkeit und der Umfang des Angebots objektiv und quantifizierbar untersucht. Die Studie zeigt demnach

eine hohe Zufriedenheit und starke emotionale Verbundenheit der haupt- und ehrenamtlichen Seelsorger.

Zugleich berichteten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Telefonseelsorge von einer hohen Arbeitsbelastung und zu wenig Personal. Hier seien die Träger gefordert, gegenzusteuern, heißt es in der Studie.

Befragung der Ratsuchenden als nächster Schritt?

Die Befragten regten zudem an, in einem nächsten Schritt auch die Ratsuchenden in den Blick zu nehmen mit der Frage, wie sie das Angebot der Telefonseelsorge erleben. Dem stünden bislang aber Datenschutz und hoher Aufwand entgegen. Eine solche Erhebung müsste aus Sicht der Autoren zudem bundesweit erfolgen.

Für die Studie hat das Zentrum für angewandte Pastoralforschung (zap) der Ruhr-Universität Bochum im Auftrag der Erzdiözese München und Freising zwischen Dezember 2024 und März 2025 die an der Telefonseelsorge in Bayern Beteiligten online befragt. Mehr als 800 Menschen gaben Antwort.

Augsburger Allgemeine, 29.10.2025

<https://www.augsburger-allgemeine.de/bayern/anlaufstelle-in-krise-umfrage-unter-seelsorgern-beratung-soll-vielfaeltiger-werden-112686910>

Anlaufstelle in Krisen

Umfrage unter Seelsorgern: Beratung soll vielfältiger werden

Hohe Zufriedenheit trotz Überlastung: Warum die Telefonseelsorge in Bayern teilweise an ihre Grenzen stößt und was sich die Mitarbeitenden für die Zukunft wünschen.

Die Telefonseelsorge in Bayern soll aus Sicht der Beratenden vielfältiger werden und künftig stärker auf ein mehrsprachiges Angebot setzen. Dies geht aus einer Befragung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aller 17 bayerischen Telefonseelsorge-Stellen, der Träger sowie Vertretern der Kirchen hervor.

In einer zunehmend vielfältigen Gesellschaft würden auch die Krisenlagen diverser, argumentieren die Studienautoren. Eine stärkere interkulturelle Ausrichtung komme aber aufgrund der personellen wie finanziellen Situation an ihre Grenzen.

Hohe Zufriedenheit, aber auch hohe Arbeitsbelastung

In der laut der Telefonseelsorge bundesweit einmaligen Studie wurden erstmals die Wirksamkeit und der Umfang des Angebots objektiv und quantifizierbar untersucht. Die Studie zeigt demnach eine hohe Zufriedenheit und starke emotionale Verbundenheit der haupt- und ehrenamtlichen Seelsorger.

Zugleich berichteten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Telefonseelsorge von einer hohen Arbeitsbelastung und zu wenig Personal. Hier seien die Träger gefordert, gegenzusteuern, heißt es in der Studie.

Befragung der Ratsuchenden als nächster Schritt?

Die Befragten regten zudem an, in einem nächsten Schritt auch die Ratsuchenden in den Blick zu nehmen mit der Frage, wie sie das Angebot der Telefonseelsorge erleben. Dem stünden bislang aber Datenschutz und hoher Aufwand entgegen. Eine solche Erhebung müsste aus Sicht der Autoren zudem bundesweit erfolgen.

Für die Studie hat das Zentrum für angewandte Pastoralforschung (zap) der Ruhr-Universität Bochum im Auftrag der Erzdiözese München und Freising zwischen Dezember 2024 und März 2025 die an der Telefonseelsorge in Bayern Beteiligten online befragt. Mehr als 800 Menschen gaben Antwort.

Borkener Zeitung, 29.10.2025

<https://www.borkenerzeitung.de/welt/in-ausland/panorama/Umfrage-unter-Seelsorgern-Beratung-soll-vielfaeltiger-werden-684089.html>

Umfrage unter Seelsorgern: Beratung soll vielfältiger werden

Hohe Zufriedenheit trotz Überlastung: Warum die Telefonseelsorge in Bayern teilweise an ihre Grenzen stößt und was sich die Mitarbeitenden für die Zukunft wünschen.

Von dpa

29.10.2025



Die Mitarbeitenden der Telefonseelsorge in Bayern berichten von einer sehr hohen Arbeitszufriedenheit - und zugleich von einer hohen Arbeitsbelastung und zu wenig Personal. (Archivbild)Felix Hörhager/dpa

Die Telefonseelsorge in Bayern soll aus Sicht der Beratenden vielfältiger werden und künftig stärker auf ein mehrsprachiges Angebot setzen. Dies geht aus einer Befragung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aller 17 bayerischen Telefonseelsorge-Stellen, der Träger sowie Vertretern der Kirchen hervor.

In einer zunehmend vielfältigen Gesellschaft würden auch die Krisenlagen diverser, argumentieren die Studienautoren. Eine stärkere interkulturelle Ausrichtung komme aber aufgrund der personellen wie finanziellen Situation an ihre Grenzen.

Hohe Zufriedenheit, aber auch hohe Arbeitsbelastung

In der laut der Telefonseelsorge bundesweit einmaligen Studie wurden erstmals die Wirksamkeit und der Umfang des Angebots objektiv und quantifizierbar untersucht. Die Studie zeigt demnach eine hohe Zufriedenheit und starke emotionale Verbundenheit der haupt- und ehrenamtlichen Seelsorger.

Zugleich berichteten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Telefonseelsorge von einer hohen Arbeitsbelastung und zu wenig Personal. Hier seien die Träger gefordert, gegenzusteuern, heißt es in der Studie.

Befragung der Ratsuchenden als nächster Schritt?

Die Befragten regten zudem an, in einem nächsten Schritt auch die Ratsuchenden in den Blick zu nehmen mit der Frage, wie sie das Angebot der Telefonseelsorge erleben. Dem stünden bislang aber Datenschutz und hoher Aufwand entgegen. Eine solche Erhebung müsste aus Sicht der Autoren zudem bundesweit erfolgen.

Für die Studie hat das Zentrum für angewandte Pastoralforschung (zap) der Ruhr-Universität Bochum im Auftrag der Erzdiözese München und Freising zwischen Dezember 2024 und März 2025 die an der Telefonseelsorge in Bayern Beteiligten online befragt. Mehr als 800 Menschen gaben Antwort.

Radio Mainwelle, 29.10.2025

<https://www.mainwelle.de/umfrage-unter-seelsorgern-beratung-soll-vielfaeltiger-werden-1851571/>

Anlaufstelle in Krisen

Umfrage unter Seelsorgern: Beratung soll vielfältiger werden

29. Oktober 2025 · 17:00 Uhr

Hohe Zufriedenheit trotz Überlastung: Warum die Telefonseelsorge in Bayern teilweise an ihre Grenzen stößt und was sich die Mitarbeitenden für die Zukunft wünschen.

Die Telefonseelsorge in Bayern soll aus Sicht der Beratenden vielfältiger werden und künftig stärker auf ein mehrsprachiges Angebot setzen. Dies geht aus einer Befragung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aller 17 bayerischen Telefonseelsorge-Stellen, der Träger sowie Vertretern der Kirchen hervor.

In einer zunehmend vielfältigen Gesellschaft würden auch die Krisenlagen diverser, argumentieren die Studienautoren. Eine stärkere interkulturelle Ausrichtung komme aber aufgrund der personellen wie finanziellen Situation an ihre Grenzen.

Hohe Zufriedenheit, aber auch hohe Arbeitsbelastung

In der laut der Telefonseelsorge bundesweit einmaligen Studie wurden erstmals die Wirksamkeit und der Umfang des Angebots objektiv und quantifizierbar untersucht. Die Studie zeigt demnach eine hohe Zufriedenheit und starke emotionale Verbundenheit der haupt- und ehrenamtlichen Seelsorger.

Zugleich berichteten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Telefonseelsorge von einer hohen Arbeitsbelastung und zu wenig Personal. Hier seien die Träger gefordert, gegenzusteuern, heißt es in der Studie.

Befragung der Ratsuchenden als nächster Schritt?

Die Befragten regten zudem an, in einem nächsten Schritt auch die Ratsuchenden in den Blick zu nehmen mit der Frage, wie sie das Angebot der Telefonseelsorge erleben. Dem stünden bislang aber Datenschutz und hoher Aufwand entgegen. Eine solche Erhebung müsste aus Sicht der Autoren zudem bundesweit erfolgen.

Für die Studie hat das Zentrum für angewandte Pastoralforschung (zap) der Ruhr-Universität Bochum im Auftrag der Erzdiözese München und Freising zwischen Dezember 2024 und März 2025 die an der Telefonseelsorge in Bayern Beteiligten online befragt. Mehr als 800 Menschen gaben Antwort.

Radio Euroherz, 29.10.2025

<https://www.euroherz.de/amp/umfrage-unter-seelsorgern-beratung-soll-vielfaeltiger-werden-1716040/>

Umfrage unter Seelsorgern: Beratung soll vielfältiger werden

29. Oktober 2025 , 17:00 Uhr

Hohe Zufriedenheit trotz Überlastung: Warum die Telefonseelsorge in Bayern teilweise an ihre Grenzen stößt und was sich die Mitarbeitenden für die Zukunft wünschen.



Die Telefonseelsorge in Bayern soll aus Sicht der Beratenden vielfältiger werden und künftig stärker auf ein mehrsprachiges Angebot setzen. Dies geht aus einer Befragung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aller 17 bayerischen Telefonseelsorge-Stellen, der Träger sowie Vertretern der Kirchen hervor.

In einer zunehmend vielfältigen Gesellschaft würden auch die Krisenlagen diverser, argumentieren die Studienautoren. Eine stärkere interkulturelle Ausrichtung komme aber aufgrund der personellen wie finanziellen Situation an ihre Grenzen.

Hohe Zufriedenheit, aber auch hohe Arbeitsbelastung

In der laut der Telefonseelsorge bundesweit einmaligen Studie wurden erstmals die Wirksamkeit und der Umfang des Angebots objektiv und quantifizierbar untersucht. Die Studie zeigt demnach eine hohe Zufriedenheit und starke emotionale Verbundenheit der haupt- und ehrenamtlichen Seelsorger.

Zugleich berichteten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Telefonseelsorge von einer hohen Arbeitsbelastung und zu wenig Personal. Hier seien die Träger gefordert, gegenzusteuern, heißt es in der Studie.

Befragung der Ratsuchenden als nächster Schritt?

Die Befragten regten zudem an, in einem nächsten Schritt auch die Ratsuchenden in den Blick zu nehmen mit der Frage, wie sie das Angebot der Telefonseelsorge erleben. Dem stünden bislang aber Datenschutz und hoher Aufwand entgegen. Eine solche Erhebung müsste aus Sicht der Autoren zudem bundesweit erfolgen.

Für die Studie hat das Zentrum für angewandte Pastoralforschung (zap) der Ruhr-Universität Bochum im Auftrag der Erzdiözese München und Freising zwischen Dezember 2024 und März 2025 die an der Telefonseelsorge in Bayern Beteiligten online befragt. Mehr als 800 Menschen gaben Antwort.